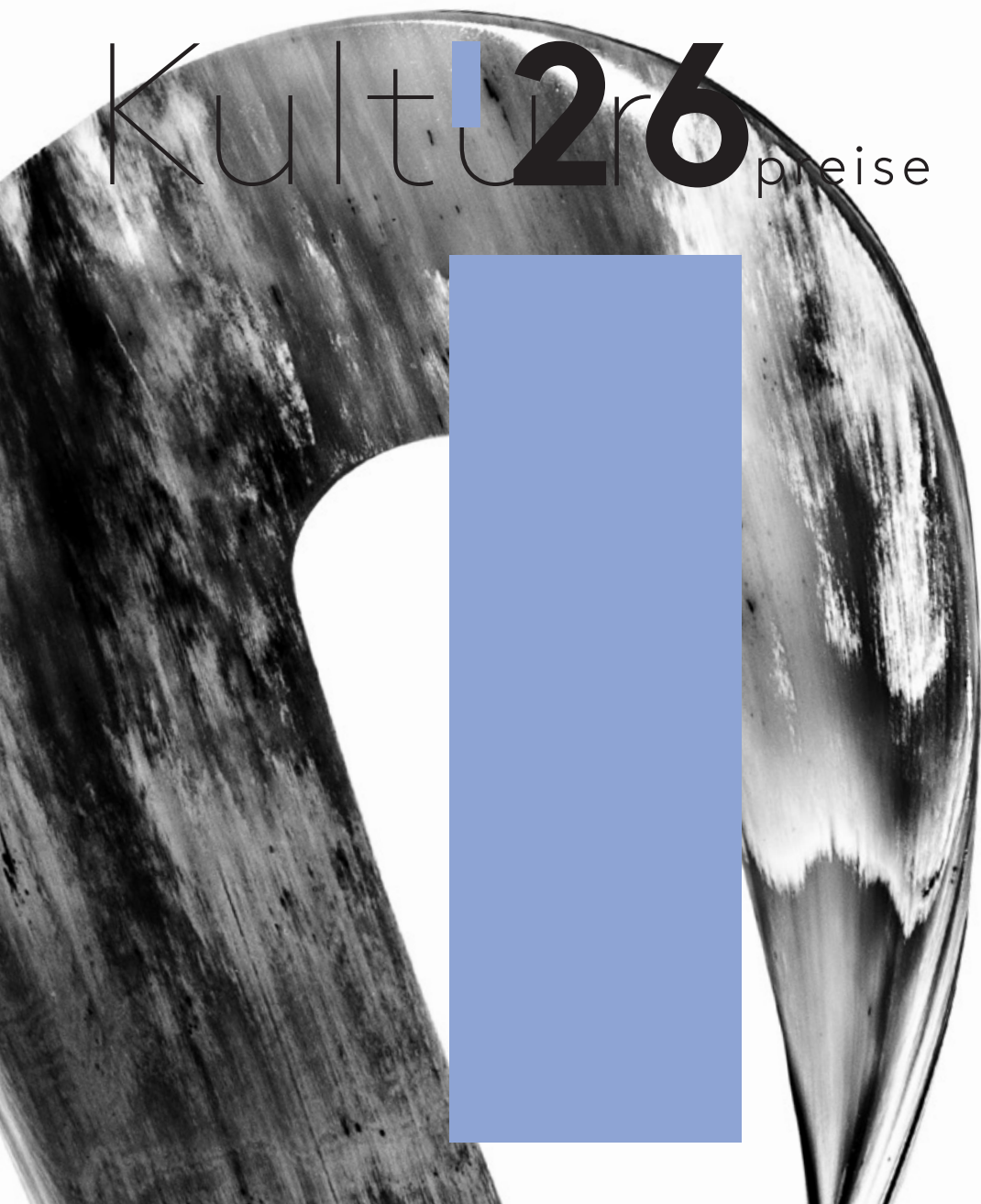


Kulturpreise
des Landes Niederösterreich

22.
Oktober

St. Pölten
Festspielhaus

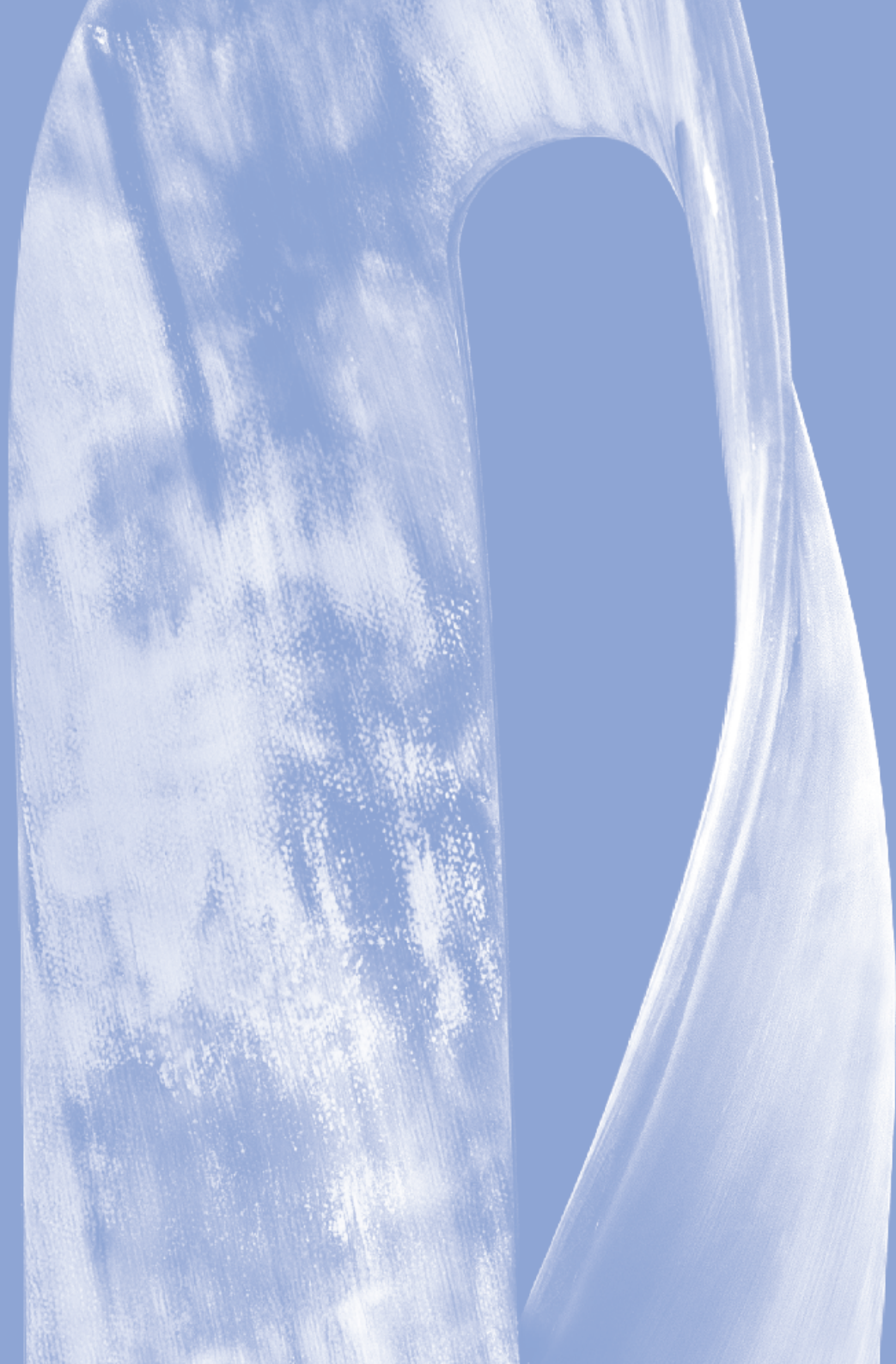
Kultur26preise



Kulturpreisträgerinnen und Kulturpreisträger

des Landes Niederösterreich

2026



Vorwort

der Landeshauptfrau
von Niederösterreich
Johanna Mikl-Leitner



Mit den Kulturpreisen des Landes Niederösterreich setzen wir ein klares Zeichen: Künstlerische Arbeit ist für die Entwicklung unseres Landes unverzichtbar. Sie schafft Identität, eröffnet neue Blickwinkel, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und hält den öffentlichen Diskurs lebendig. Herausragende Leistungen auszuzeichnen, bedeutet daher weit mehr als persönliche Anerkennung. Es bedeutet, Kunst und Kultur als wesentliche Kräfte unseres Gemeinwesens sichtbar zu machen und

ihnen den Stellenwert zu geben, den sie für ein selbstbewusstes, offenes und zukunftsorientiertes Land besitzen.

Seit 1960 begleiten die Kulturpreise die Entwicklung Niederösterreichs zu einem Land mit einem eigenständigen und vielfältigen kulturellen Profil. Getragen wird diese Entwicklung von den Künstlerinnen und Künstlern, von Institutionen, Vereinen und Initiativen in allen Regionen sowie von einer Kulturpolitik, die Verlässlichkeit mit Offenheit für Neues verbindet.

Fachjurs und der Niederösterreichische Kultursenat gewährleisten mit ihrer Erfahrung, ihrer fachlichen Kompetenz und ihrer Nähe zu den jeweiligen Szenen ein qualitätsvolles und unabhängiges Auswahlverfahren. Dieses Zusammenspiel von Kunst, Expertise und Verwaltung ist eine besondere Stärke Niederösterreichs und kulturpolitisch beispielgebend.

Einen entscheidenden Impuls gab vor genau 40 Jahren auch die Entscheidung für eine eigene Landeshauptstadt. Mit dem Festspielhaus und weiteren bedeutenden Kulturbauten entstand in St. Pölten ein kulturelles Zentrum, das weit über die Stadt hinauswirkt. Von hier aus wurden Strukturen geschaffen, die das kulturelle Leben in allen Teilen Niederösterreichs stärken, neue Möglichkeiten eröffnen und dem Land zusätzliche Strahlkraft verleihen.

Die Ausgezeichneten des Jahres 2026 stehen für die große Bandbreite des künstlerischen und kulturellen Schaffens, für Konsequenz, Innovationskraft und langjähriges Engagement. Ihre Arbeiten zeigen, wie Kunst gesellschaftliche Entwicklungen aufgreift, Gewohntes hinterfragt und Räume für neue Erfahrungen schafft.

Der Sonderpreis für Tanz und Performance lenkt den Blick auf eine Sparte, die den Körper zum Träger von Erfahrung, Haltung und gesellschaftlicher Auseinandersetzung macht. Tanz und Performance verbinden unterschiedliche Disziplinen, reagieren unmittelbar auf ihre Zeit und schaffen Begegnungen, die durch ihre Präsenz und Einmaligkeit eine besondere Wirkung entfalten. Gerade diese Offenheit und Unmittelbarkeit machen sie zu einem wichtigen Bestandteil einer zeitgemäßen Kulturlandschaft.

Ich danke allen Mitgliedern der Fachjurs und des Niederösterreichischen Kultursenats für ihre verantwortungsvolle Arbeit und insbesondere für den Impuls zum diesjährigen Sonderpreis. Den Preisträgerinnen und Preisträgern gratuliere ich sehr herzlich. Mit ihrem Schaffen bereichern sie Niederösterreich und tragen wesentlich dazu bei, dass unser Land neugierig, offen und zukunftsfähig bleibt.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von
Niederösterreich



Jurorinnen und Juroren

Archi- tektur

Herbert Grüner
Anja Innauer
Anna Krumpholz
Benedict Marginter
Caren Ohrhallinger

Bildende Kunst

Markus Hiesleitner
Maria-Christine Holter
Florian Nährer
Susanne Neuburger
Gerda Ridler

Erwachsenen bildung

Lucia Deinhofer
Andrea Drexler
Marion Götz
Markus Jeitler
Hubert Petrasch
Helga Steinacher

Litera- tur

Thomas Ballhausen
Ursula Ebel
Daniela Fürst
Gerhard Ruiss
Johannes Tröndle

Medien kunst

Nela Eggenberger
Caroline Gansterer-
Heider
Michael Höpfner
Marie Röbl
Florian Steininger

Mu- sik

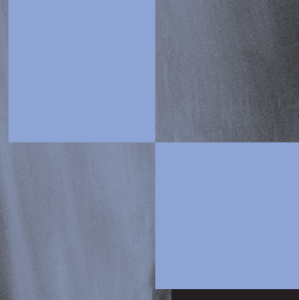
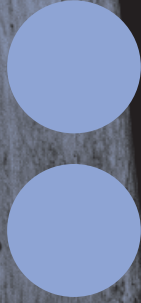
Marialena Fernandes
Ulla Pilz
Wolfram Wagner
Bernhard Wiesinger
Gottfried Zawichowski

Volkskultur und Kultur- initiativen

Harald Froschauer
Alfred Kellner
Renate Nigischer
Angelika Steinbach
Martin Vogg

Sonder preis Tanz und Performance

Eva-Maria Bauer
Markus Greussing
Michael Kropf
Bettina Masuch
Beatrix von Schrader



Bildende
Kunst

Mu
sik

Erwachsenen
bildung

Volkskultur und
Kulturinitiativen

Sonder
preis

Litera
tur

Archi
tektur

Medien
kunst

Kultur Preisträger- innen und Preisträger

des Landes
Niederösterreich

Archi- tektur

- 18 WÜRDIGUNGSPREIS**
archipel architekten
- 20 ANERKENNUNGSPREISE**
Leonhard Panzenböck
a quadrat
Ziviltechniker
GmbH & Co KG

Bildende Kunst

- 24 WÜRDIGUNGSPREIS**
Frenzi Rigling
- 26 ANERKENNUNGSPREISE**
Florian Schmidt
Katrina Daschner

Erwachsenen bildung

- 30 WÜRDIGUNGSPREIS**
August Breininger
- 32 ANERKENNUNGSPREISE**
Kokoschka Museum
Pöchlarn
Verein Waldviertler
Heimatbund

Litera- tur

- 36 WÜRDIGUNGSPREIS**
Georg Bydlinski
- 38 ANERKENNUNGSPREISE**
Patricia Mathes
Michael Stavarič

Medien kunst

- 42 WÜRDIGUNGSPREIS**
Fritz Simak
- 44 ANERKENNUNGSPREISE**
Matthias Klos
Lisa Rastl

Mu- sik

- 48 WÜRDIGUNGSPREIS**
Johanna Doderer
- 50 ANERKENNUNGSPREISE**
Cordula Bösze
Jakob Kammerer

Volkskultur und Kultur- initiativen

- 54 WÜRDIGUNGSPREIS**
Erhard Mann
- 56 ANERKENNUNGSPREISE**
aLIVE – Allentsteiger
lichtspiel Verein
Uta Maria Matschiner

Sonder- preis Tanz und Performance

- 60 WÜRDIGUNGSPREIS**
Michael Birkmeyer
- 62 ANERKENNUNGSPREISE**
Anna Josefine Holzer
Dorothea Zeyringer

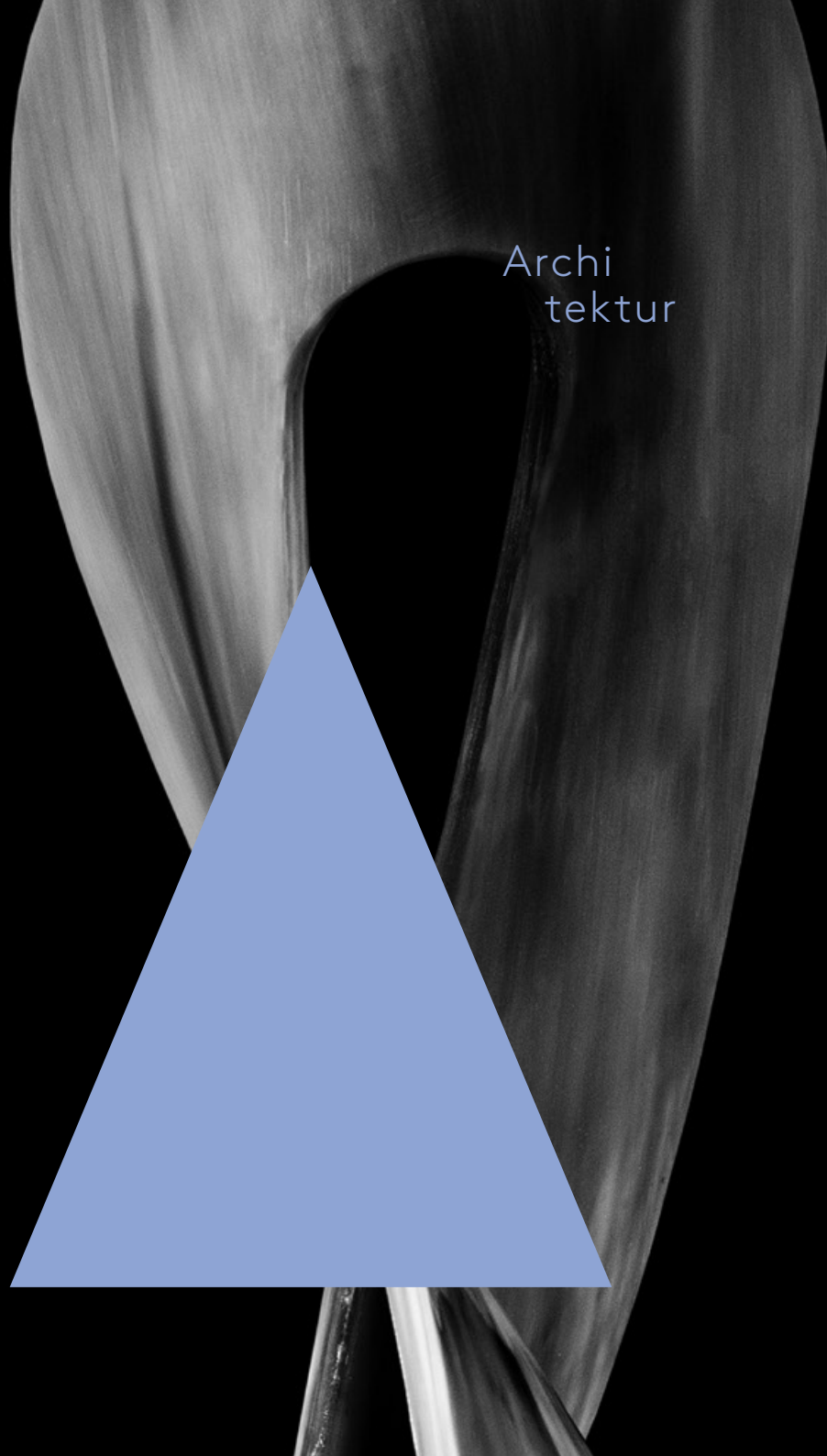
WÜRDIGUNGSPREIS

archipel architekten

ANERKENNUNGSPREISE

Leonhard Panzenböck
a quadrat Ziviltechniker
GmbH & Co KG

Archi
tektur



archipel architekten Meister räumlicher Komposition



Johannes Kraus ist mit seinem Geburtsjahr Mitte der 60er Jahre ein „Glückspilz“, wenn man sich in die Zeit seiner Studienjahre Mitte 80 bis in die frühen 90er zurückversetzt. Eine kurze Epoche der neuen Stile, die gegeneinander angetreten waren: Historismus und Eklektizismus treffen auf Dekonstruktivismus und technisches Experiment in der „High-Tech-Architecture“. Der unklare, oft spektakulär polygonale Raum, die Vielfalt an Materialien, aber auch einfach der architektonische Zufall – ohne anspruchsvolle Erklärung des Entwurfs – waren reizvolle, innovative „Irritationen“ und spannende Studienobjekte. Und jedenfalls war die Dynamik der Gegenpol zur Postmoderne, deren Innovationskraft den angehenden Architektinnen und Architekten nicht ganz greifbar war.

Die österreichischen Architektinnen und Architekten von damals: Prix/Swiczinsky = Coop Himmelb(l)au, Günther Domenig, Klaus Kada, Eilfried Huth und international: Daniel Libeskind, Zaha Hadid, Thom Mayne, Frank Ghery wären hier zu nennen.

Eine Werkschau in die Arbeitswelt von Johannes Kraus fördert vieles von der Auseinandersetzung mit dem damals neuen und erfrischenden Formenkanon der „Dekonstruktion“ zutage. Da wären ein prämierter Wettbewerbsbeitrag für ein neues Musiktheater in Linz aus dem Jahr 1998 oder das Stuttgarter Theaterhaus aus dem Jahr 2020, beides in Kooperation mit den Architekten Rossmann & Partner/Karlsruhe, die die Klaviatur des räumlichen Vielklangs gekonnt bespielen.

Damit wird an dieser Stelle die Musik zum Thema zweier herausragender Bauten von Johannes Kraus: Das „MuTh“, der Konzertsaal der Wiener Sängerknaben in Wien aus dem Jahr 2012, und der kürzlich fertiggestellte Konzertsaal in Hermannswörth, ein Projekt eines privaten Musikenthusiasten. In Hermannswörth scheint die Formensprache von Johannes Kraus besonders gut zu passen, nämlich auch aus dem Fachbereich der Akustik. Seine Architektur „klingt gut“ und dann drängt sich irgendwie das Wort „Komposition“ auf, wenn man seinen Architekturen eine Überschrift verleihen möchte.

Architekt Johannes Kraus wohnt seit 1984 in Österreich, seit 2000 in Niederösterreich. Nach dem Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in der Meisterklasse für Architektur von Prof. Hans Hollein und Mitarbeit im Atelier Hollein und bei Coop Himmelb(l)au arbeitet Johannes Kraus selbstständig. Zahlreiche Projekte in

Niederösterreich, unter anderem das Nitsch-Museum in Mistelbach, der Kindergarten in Pulkau, die Sanierung von Schloss Gainfarn mit neuem Konzertsaal für die Musikschule Bad Vöslau, Gemeindezentren in Eggendorf im Thale, in Falkenstein und Lichtenwörth, die Neugestaltung des Schlossplatzes in Schiltern, die Sanierung des Schlosses Dobersberg, Sanierung und Umbau des ehemaligen Hubertusbräu-Depots in Gars am Kamp wurden realisiert. Seit 2024 arbeitet Kraus in seinem Atelierhaus in Wolfshof nahe Gars am Kamp.

Der diesjährige Würdigungspreis geht damit an einen konsequent mit starkem räumlichem „Überblick“ entwerfenden Architekten, dessen Projekte vielfach Kultur behausen. Museen, Musikhäuser und behutsame Sanierungen: eine große Vielfalt an Aufgaben, die er mit räumlicher Komplexität und einem Bouquet an Materialien beantwortet und – ja – bespielt.

BENEDICT MARGINTER

Leonhard Panzenböck Mutige (Um)Bau:Kultur in Pottenstein

Im historischen Ortskern einer niederösterreichischen Kirchensiedlung wurde eine Tapezierwerkstatt in einen offenen Kulturraum transformiert. Die Geschichte des bäuerlichen Hofensembles, die Tradition des Um- und Weiterbauens wird durch Reduktion fortgeführt.

Die Zwischendecke wurde bis auf einen randseitigen Betonsteg ausgeschnitten, der als konstruktive Spur des Bestands das geweißelte Bruchsteinmauerwerk mit der darüberliegenden unverputzten Ziegelmauer verbindet. Es entsteht ein großzügiges Raumvolumen mit freigelegter Dachkonstruktion, in dem unterschiedliche Materialien aufeinandertreffen und die verschiedenen Bauphasen des Hauses sichtbar machen.

Mit Materialaffinität, sauberen Lowtech-Details und unsentimentaler Wertschätzung für den Bestand schafft Panzenböck mit

minimalen Mitteln einen maximal flexiblen, offenen und freundlichen Raum.

Das Projekt folgt einer – angesichts knapper Ressourcen, begrenzter Budgets und Klimawandel – zeitgemäßen Baupraxis, deren Aufwand weniger im Materialeinsatz, als in sorgfältiger Planung, handwerklicher Präzision und dem Mut zu unkonventionellen Lösungen liegt.

Für Niederösterreich entsteht hier ein beispielhafter (bau-) kultureller Möglichkeitsraum: Als niederschwelliger Treffpunkt stärkt er das soziale Leben und die lokale Kunstszene und zeigt, wie bestehende Bausubstanz und historische Dorfstrukturen mit wenigen Ressourcen aktiviert werden können – so wird Baukultur selbst zum Teil gelebter Dorfkultur.

ANNA KRUMPHOLZ



Mit der Neugestaltung des Kirchenplatzes in Großrußbach entstand ein identitätsstiftender Freiraum, der die Kirche auf zeitgemäße Weise mit dem Leben des Dorfes verwebt. Kirche und Dorfleben, Ruhe und Begegnung, religiöse und weltliche Nutzung bestehen im freundlichen Neben- und Miteinander.

Der gepflasterte Boden zeichnet ein gewebartig wirkendes Muster, das sich über die Topografie des Kirchenvorplatzes legt. Wie ein Gewand breitet es sich aus, verbindet Kirche und Ort und öffnet den Raum in beide Richtungen. Sorgfältige Planung und präzise handwerkliche Ausführung machen die Pflasterung selbst zu einem kulturellen Beitrag.

Die jungen Bäume ergänzen den Platz um notwendige zukünftige Schattenzonen. Die neue Stiege mit Dorfkanzel, die

barrierefreie Erschließung und die Freiluftbühne neben der Mariengrotte schaffen unterschiedliche Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten.

Im ländlichen Raum Niederösterreichs sind viele Orte alltäglicher Begegnung aus den Ortskernen verschwunden, hochwertige Freiräume oft privat. Umso wichtiger werden gemeinschaftliche Aufenthaltsorte wie der Kirchenplatz, der durch die Neugestaltung seinen sakralen Charakter bewahrt und zugleich zeitgenössischer öffentlicher Raum wird.

So entsteht ein offenes Feld vielfältiger Nutzungsmöglichkeiten für Feierlichkeiten ebenso wie für ungeplante Begegnungen, Austausch zwischen Generationen, Spiel, Gespräch und gemeinsames Verweilen.

Hier wird Gemeinschaft gelebt und Kultur erst möglich gemacht.

ANNA KRUMPHOLZ

a quadrat Ziviltechniker GmbH & Co KG Zeitgemäße Verflechtungen am Kirchenplatz Großrußbach



Bildende Kunst

WÜRDIGUNGSPREIS

Frenzi Rigling

ANERKENNUNGSPREISE

Florian Schmidt

Katrina Daschner



Frenzi Rigling Offenheit für das Unvorhergesehene

Frenzi Rigling zählt zu jenen Kunschtchaffenden, deren Arbeiten sich einer schnellen Vereinnahmung entziehen und gerade darin ihre besondere Kraft entfalten. Sie hat eine unverwechselbare künstlerische Position entwickelt, die Zeichnung, Fotografie, Objektkunst, Installation, Textilkunst sowie Arbeiten mit Schrift und Sprache umfasst und von großer poetischer Präzision getragen wird. Mit feinem Gespür richtet sie den Blick auf das Unscheinbare, auf Spuren gelebten Lebens und auf jene Zwischenräume, in denen Erinnerungen, gesellschaftliche Strukturen und persönliche Erfahrungen sichtbar werden.

1958 in Schaffhausen (CH) geboren, lebt und arbeitet Frenzi Rigling seit rund vier Jahrzehnten im niederösterreichischen Obermarkersdorf sowie in Wien. Der Weg nach Österreich begann für die

ausgebildete Malerin aus künstlerischer Neugier. Die Wiener Akademie versprach neue Perspektiven, die Stadt selbst eröffnete ihr eine Haltung, die ihr Denken und Arbeiten bis heute prägt: Offenheit für das Unvorhergesehene, Interesse am Prozesshaften und Vertrauen in die Kraft des Allmählichen.

Riglings Kunst entsteht aus genauer Beobachtung. Als Forscherin und präzise Ordnerin entwickelt sie aus Fragmenten des Alltags neue Bedeutungsräume. Wahrnehmen, Aufzeichnen, Archivieren und Neu-Strukturieren ziehen sich als wiederkehrende Prinzipien durch ihr Werk. Getragene Kleidungsstücke, Fundobjekte, Filz und andere emotional aufgeladene Naturmaterialien werden genau wie unscheinbare Überreste des täglichen Lebens zu Trägern von Erinnerung und Erfahrung.



Dem Textilen kommt dabei besondere Bedeutung zu. Die Affinität zu Stoffen reicht bis in die Kindheit zurück. Kleidung erscheint in ihrem Werk nicht als Mode, sondern als Hülle des Körpers und Speicher von Zeit. Seit mehr als 20 Jahren hält die Künstlerin in täglichen Zeichnungen fest, was sie getragen hat. Aus dieser konsequenten Praxis entsteht ein außergewöhnliches Archiv, in dem sich persönliche Geschichte, gesellschaftliche Zuschreibungen und die leisen Veränderungen des Lebens einschreiben.

Auch die Natur ist ein zentraler Bezugspunkt. Der Garten wird zum erweiterten Atelier, zum Ort des Beobachtens und Forschens. Pflanzen, Samen und natürliche Abläufe liefern nicht nur Materialien, sondern auch Modelle für Wachstum, Verwandlung und zyklische Rhythmen. Ebenso prägend ist die Auseinandersetzung mit Sprache und Schrift. Wörter, Buchstaben und Texte interessieren Rigling nicht allein als Bedeutungsträger, sondern als visuelle Formen und räumliche Gefüge. Ihr Augenmerk gilt Leerstellen, Übergängen und Unterbrechungen. Aus den Zwischenräumen der Buchstaben entwickelt

sie ein eigenes Alphabet und lenkt den Blick vom Zeichen auf den Raum, den es umgibt. Die Leerstelle wird zur Form, das Ungesagte zum Bild. Gerade dort, wo Sprache brüchig wird oder sich eindeutigen Festlegungen entzieht, beginnt ihre Kunst des Sichtbarmachens.

Darin liegt auch die feministische Dimension ihres Schaffens. Rigling gibt Erfahrungen, Tätigkeiten und Geschichten Raum, die oft im Hintergrund bleiben. Sie verleiht dem Nebensächlichen Gewicht und zeigt, wie sehr unsere Wahrnehmung von kulturellen und gesellschaftlichen Ordnungen geprägt ist.

Mit großer Beharrlichkeit hat Frenzi Rigling eine eigenständige künstlerische Sprache entwickelt. Ihr Werk verbindet konzeptuelle Klarheit mit poetischer Offenheit, sinnliche Materialerfahrung mit gedanklicher Präzision. Es macht sichtbar, was leicht übersehen wird, und eröffnet neue Perspektiven auf unsere Wahrnehmung der Welt. Für dieses außergewöhnliche und kontinuierlich gewachsene Gesamtwerk wird Frenzi Rigling mit dem Würdigungspreis des Landes Niederösterreich 2026 ausgezeichnet.

GERDA RIDLER

Florian Schmidt Skulpturale Gemälde als fluide Raumkörper

Das Œuvre des 1980 in Raabs/Thaya geborenen Künstlers zeigt eine stringente Entwicklung an der Schnittstelle von Malerei, Skulptur und Architektur. Es ermöglicht, über die Definitionen und Grenzen der einzelnen Medien nachzudenken und daraus neue Identitäten zu bilden, die weder eindeutig zugeordnet werden können noch voneinander losgelöst existieren.

Aus der Befragung des Verhältnisses von Raum, Material und Farbe schafft Florian Schmidt zwischen Zwei- und Dreidimensionalität oszillierende Bildobjekte, deren Relief das formprägende Element ist. Außenkanten, Fugen und Schattierungen der bemalten und applizierten Flächen interagieren in stetiger Aufeinanderbezogenheit. Dabei werden Rudimente früherer Serien in neue Arbeiten integriert.



„Ich sehe meine Arbeiten in einem langen Dialog: Sie geben immer wieder andere Antworten oder behandeln Fragestellungen, die sich aus den vorherigen ergeben – es ist ein mäandernder Pfad“, so der Künstler zu seiner künstlerischen Praxis. Diese offenbart sich als ein Prozess zyklischer Gedankenvertiefungen, in dem bestehende Werke stets in Verbindung mit der Dynamik des Arbeitsprozesses treten und für den sich der Faktor der Wiederholung als entscheidend ausnimmt.

Der Absolvent der Akademie der Bildenden Künste in Wien und der Hochschule für Bildende Kunst in Hamburg war 2018–2024 künstlerischer Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität in Weimar und wurde 2024 mit dem Österreichischen Staatsstipendium für Bildende Kunst ausgezeichnet.

MARIA CHRISTINE HOLTER

Die in Hamburg geborene Künstlerin und Filmmacherin, die in den 1990er Jahren nach Wien kam und derzeit in Wien und Niederösterreich lebt, wurde hierzulande 2000 im Rahmen eines Projektes von Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich in Etsdorf-Haitzen-dorf bekannt. Damals inszenierte sie sich in einer großen Foto-Montage in verschiedenen Rollen und provokanten Maskeraden an einer Ausfallstraße. Was damals viel Kritik hervorrief, ist heute wohl als Vorreiterposition einer queer-feministischen Ästhetik zu sehen.

Mit fremdländischem Flair, Verkleidung und anderen Requisiten entwickelte Daschner ihre Performances und Filme und schuf bühnenartige Szenarien zwischen Traum und Realität. Sie analysierte darin den Status von Geschlecht

und Identität in vielen Facetten. Rauminstallationen, Musik, Video und Fotografie sind wichtige Partner für ihre Auftritte, wobei sich die Medien untereinander bereichern und auch Skulptur eine Rolle spielt.

Konstruktionen von Identität und kulturellen Zuschreibungen sind auch das Thema einzelner queerer Salons, die sie hostete, wie etwa des queeren CLUB BURLESQUE BRUTAL im Wiener brut Theater. Internationale Anerkennung und Einladungen zu zahlreichen Projekten und Ausstellungen waren mit Preisen verbunden, zu denen renommierte Filmpreise ebenso zählen wie der Otto-Mauer-Preis, den sie 2017 verliehen bekam. Ihr Wissen und ihre Erfahrung brachte sie in ihre langjährige Tätigkeit als Lehrende an der Wiener Akademie der bildenden Künste ein.

SUSANNE NEUBURGER

Katrina Daschner Queer-feministisches Handeln im Bühnenformat



WÜRDIGUNGSPREIS

August Breininger

ANERKENNUNGSPREISE

Kokoschka Museum Pöchlarn

Verein Waldviertler Heimatbund

Erwachsenen
bildung

August Breininger Ein Leben für Buch, Kultur und Erwachsenenbildung



Über mehr als sechs Jahrzehnte hinweg hat August Breininger als Buchhändler, Langzeitbürgermeister und Kulturvermittler das kulturelle und erwachsenenbildnerische Leben Niederösterreichs in außergewöhnlicher Weise mitgestaltet.

Breininger wurde 1944 in Baden bei Wien geboren, besuchte in seiner Heimatstadt die Volksschule und das humanistische Gymnasium Biondegasse, wo er 1962 maturierte. Anschließend wurde er im familien-eigenen Betrieb zum Buch-, Kunst- und Musikalienhändler sowie im Lehrberuf Papierhändler ausgebildet. 1965 gewann er den Lehrabschlusswettbewerb als landesbester Buch- und Papierhändler Niederösterreichs.

Es folgten Studienjahre an der philosophischen und der juristischen Fakultät der Universität Wien, die

mit der Übernahme der Buch- und Papierhandlung Mohr 1968 als selbstständiger Unternehmer unterbrochen und nach der Wiederaufnahme 2005 mit der Sponsion zum Mag. phil. im Jahr 2009 abgeschlossen wurden – ein hervorragendes Beispiel für „lebenslanges Lernen“.

Schon seit frühester Jugend war Breininger im Schul- und Laienspiel tätig, unter anderem bei den „Sängerknaben vom Wienerwald“ in St. Gabriel. 2008 bestand er die Bühnenreifeprüfung. Theater und Film sollten immer wieder Stationen seines eigenen künstlerischen Wirkens sein: LISA-Film „Zwei unter einem Dach“ (Regie Peter Weck), „August der Glückliche“ (Regie: Joseph Vilsmaier), sowie die mehrfache Mitwirkung bei den Festspielen Gutenstein „Bauer als

Millionär“ (Regie Ernst Wolfram Marboe) und „Gustav Klimt – das Musical“ (Regie Dean Welterlen).

Als junger Buchhändler machte Breininger die Buchhandlung zu einem Ort der Begegnung und der Bildung. Das Gespräch und die Auseinandersetzung mit Autorinnen und Autoren unterschiedlichster Genres standen im Zentrum der „Literarischen Begegnungen“, bei denen er über 400 Gäste begrüßen konnte. Um nur einige zu nennen: Friedrich Torberg, Christine Busta, Friedrich Heer, Kurt Waldheim, Hugo Portisch, Erhard Busek, Alois Mock, Fritz Habek, Erich von Däniken, Klaus Emmerich, Christiane Hörbiger, H. C. Artmann, Elisabeth Orth.

Als Initiator und Hauptorganisator prägte Breininger von 1972 bis 2006 gemeinsam mit den Buchhandlungen Schütze und Zweymüller die Landesbuchausstellungen in Baden.

Während seiner Zeit als Bürgermeister der Stadt Baden von 1988 bis 2007 übernahm Breininger zugleich das Amt des Präsidenten der Volkshochschule Baden. Als sich im Jahr 1992 für die Volkshochschule eine existentielle Herausforderung

abzeichnete und die bisherigen Räumlichkeiten aufgegeben werden mussten, war es Breininger, der mit Weitblick und Entschlossenheit durch die Bereitstellung des Hauses Johannesgasse 9 und dessen umfassende Adaptierung für Zwecke der Erwachsenenbildung eine zukunftsweisende Lösung ermöglichte. So wurde der Fortbestand gesichert und zugleich der Grundstein für ihre Entfaltung gelegt.

Auch nach dem Ende seiner Amtszeit blieb August Breininger der Volkshochschule Baden eng verbunden. Als Vortragender, ab 2009 als Ehrenpräsident auf Lebenszeit, bereicherte er die Institution mit seiner geistigen Präsenz und seinem Engagement für die Erwachsenenbildung nachhaltig.

Besonders hervorzuheben ist sein langjähriger Philosophiekurs „Alle Menschen sind Philosophen – von der Lust am Denken“, der sich über viele Jahre hinweg zu einem festen Bestandteil des Bildungsprogramms entwickelt hat und bis heute zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu reflektiertem Denken anregt. Bis heute ist Breininger als Referent in der Volkshochschule tätig.

HUBERT PETRASCH

Kokoschka Museum Pöchlarn

Motor für lebendige Kulturarbeit in Pöchlarn und darüber hinaus

Der Verein zur Erforschung, Dokumentation und Präsentation des Werkes Oskar Kokoschkas unter der Leitung von OSRin Ing.in Helene Bergner leistet seit Jahrzehnten fundamentale Arbeit zur Bewahrung und Vermittlung des expressionistischen Erbes eines der bedeutendsten Künstler Österreichs.

Gegründet 1973 am Geburtsort Oskar Kokoschkas in Pöchlarn, hat sich der Verein von einer Archivstätte zu einem dynamischen, international vernetzten Forschungs- und Vermittlungszentrum entwickelt. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden in die jährlichen Ausstellungen im Oskar Kokoschka Museum, kuratiert von Mag.a Dr.in Anna Stuhlpfarrer, integriert und Fragen des Künstlers nach Humanismus, Freiheit und europäischer Identität in die Gegenwart getragen. Der Verein ist Kulturvermittler im

besten Sinne. Er öffnet zahlreichen Menschen jeden Alters neue Erfahrungsräume und lässt Raum für Diskussion und Dialog. Gerade junge Menschen aus der Region machen hier ihre ersten Kunsterfahrungen.

Die begleitende Publikationsreihe „Kokoschka im Fokus“ verknüpft Beiträge der Kunstgeschichte mit biografischen Meilensteinen des Künstlers, die wiederum in regelmäßigen Vorträgen einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Als Motor einer lebendigen Kulturarbeit verbindet der Verein historische Verantwortung mit zeitgenössischer Relevanz. In einer von Umbrüchen geprägten Zeit gewinnen Kokoschkas pazifistische Haltung und seine künstlerische Radikalität eine neue Aktualität. Dies wird mit viel Gespür nachhaltig sicht- und erlebbar gemacht.

HELGA STEINACHER



Der 1951 gegründete Waldviertler Heimatbund knüpft an eine bereits von 1927 bis 1938 erschienene Schriftenreihe an. Er widmet sich der Erforschung des Waldviertels durch Veranstaltungen, Sammlungen und die Herausgabe der renommierten Zeitschrift „Das Waldviertel“.

Ein Charakteristikum ist die enge und fruchtbare Verflechtung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit interessierten Hobbyforscherinnen und Hobbyforschern, die schon während der Vorläuferzeitschrift prägend war. Als Publikationsorgane fungieren die quartalsmäßig erscheinende Zeitschrift mit wissenschaftlich-heimatkundlichen Beiträgen,

Veranstaltungshinweisen und Buchbesprechungen sowie die monographische „Schriftenreihe“ mit Spezialthemen wie Biographien oder Musikgeschichte.

Der Waldviertler Heimatbund ist eine zentrale Plattform für die Erforschung und Vermittlung der Geschichte und Kultur des Waldviertels. Mit seinem generationenübergreifenden Engagement, der Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses und seiner starken Vernetzung leistet er vorbildhafte Arbeit für die regionale Identität. Der Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich ist ihm daher mit großem Dank zuzuerkennen.

MARKUS JEITLER

Verein Waldviertler Heimatbund

Forschung und Vermittlung



WÜRDIGUNGSPREIS

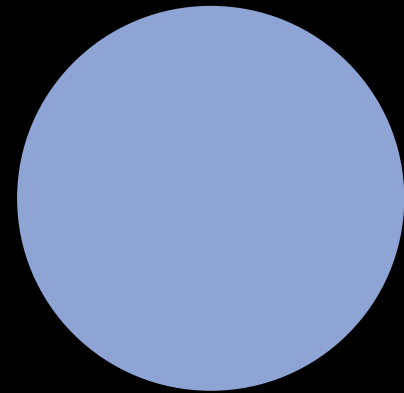
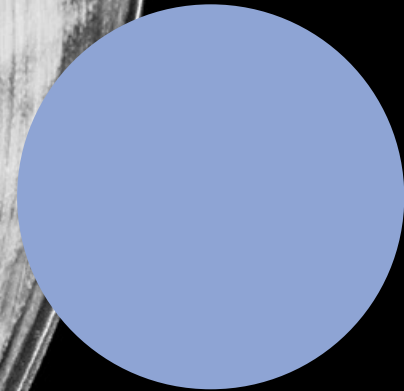
Georg Bydlinski

ANERKENNUNGSPREISE

Patricia Mathes

Michael Stavarič

Litera
tur



Georg Bydlinski Einzel sind wir Worte, zusammen ein Gedicht

Wer über Jahrzehnte hinweg Kinder im Bilderbuchalter mit Gedichten begeistert und für Literatur gewinnt, beweist literarische Qualität auf besondere Weise. Dennoch begegnet der Literaturbetrieb Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren bei genreübergreifendem Arbeiten oft mit Skepsis. Wer wie Georg Bydlinski zugleich Kinder- und Jugendbuchautor, Lyriker, Nachdichter, Erzähler, Herausgeber sowie Verfasser von Liedtexten und Kindermusicals ist, muss daher höhere Zutrittschürden überwinden als viele andere.

Dass es zu diesem Vorbehalt kommt, liegt zum Teil am noch immer dominierenden pädagogischen Blick auf Kinder- und Jugendliteratur und zum zweiten an einem unausgesprochenen Gesetz: Wenn man schon das eine ist, kann man

nicht auch noch das andere sein. Georg Bydlinski ist es und noch einiges dazu.

Vor allem aber hat er sich niemals aus Anpassung oder Bequemlichkeit mit Positionen gemein gemacht, die nicht seinen Überzeugungen entsprachen. Was ihm kurzfristig oft Kritik statt Zustimmung einbrachte, verschaffte ihm auf Dauer umso größeren Respekt für seine Haltung und sein Schaffen.

Georg Bydlinski ist niemand, der sich nach vorne rempelt, er ist in allem, was er macht, überlegt und konsequent, behutsam und umsichtig, und man kann sich darin blindlings auf ihn verlassen. Er war schon „achtsam“, als Umsicht, Aufmerksamkeit oder Sensibilität noch nicht im Begriff „Achtsamkeit“ monokulturalisiert wurden, und er



war Übersetzer indigener nord-amerikanischer Literatur lang bevor noch von der einen wie der anderen Seite Schimpfbegriffe wie „Multikulti“ und „kulturelle Aneignung“ auftauchten, und er ist es geblieben, ein Botschafter der Sprache und Literatur ungehörter Stimmen auf für solche Stimmen nicht vorgesehenen Bühnen.

Diese Grundhaltung zieht sich durch seine gesamten literarischen Arbeiten, die einen nicht anspringen, sondern die man langsam und bleibend an sich herankommen lassen kann und mit denen er manchmal zu solchen überraschenden und exklusiven Veröffentlichungsergebnissen wie als Musterbeispiel für Gravuren in Hochzeitsringen mit einer seiner auf den Punkt gebrachten lyrischen Reduktionen, „Einzel sind wir Worte, zusammen ein Gedicht“, gekommen ist.

Zumeist werden Lebenswerkpreise für ein zurückliegendes Werk verliehen. Bei Georg Bydlinski ist das anders: Der Würdigungspreis des Landes Niederösterreich für Literatur würdigt gleichermaßen sein bisheriges wie sein gegenwärtiges Schaffen und vor allem für die bemerkenswerte Konsequenz, mit der er es fortsetzt. So hat er vor

ein paar Jahren seine Lesereisen in Schulen eingestellt, nur um seine Kontakte mit seinem Publikum an anderer Stelle neu zu knüpfen.

Georg Bydlinski verfügt über die „zweite Luft“ der schon verbraucht gemeinten und wieder neu erwachenden Kräfte, und er lebt und arbeitet mit der „dritten Luft“, den Vorstellungswelten, die von seinen Gedichten, Liedtexten, Geschichten und Erzählungen ausgehen. Er hat reduzieren gelernt, eine der Grundvoraussetzungen für das Gelingen von Gedichten und ganz besonders für Gedichte, die für Kinder geschrieben werden, die Gedichte schon nachsprechen können, bevor sie noch in der Lage sind, sie zu lesen. Nicht in einen bestehenden Bedarf hinein zu liefern, sondern literarische Eigenständigkeit zu erarbeiten und zu behaupten ist eine literarische Leistung, die höchste Anerkennung verdient.

Mit dem Würdigungspreis des Landes Niederösterreich für Literatur erfährt Georg Bydlinski nun in jenem Bundesland, in dem er seit mehr als viereinhalb Jahrzehnten als freiberuflicher Schriftsteller lebt und arbeitet, jene Anerkennung für sein Werk, die ihm seit Langem gebührt.

GERHARD RUISS

Patricia Mathes Poetische Existenz

In ihren eindrücklichen Arbeiten fragt Patricia Mathes nach der Beschaffenheit unserer so leichthin akzeptierten Wirklichkeit. Sie fragt zugleich aber auch nach der Sprache, in der wir ebendiese Wirklichkeit erfahren und – was von besonderer Bedeutung ist –, welche Perspektiven sich damit verbinden. Mathes will also die Welt und ihre Sinn-Angebote nicht nur erfassen, sie will ein neues Blicken möglich machen und damit nichts weniger als auch eine neue Weltsicht (oder eben auch: Welt) aufschließen.

Das Instrument dieser zutiefst existenziellen Erfahrungs-Arbeit, die sie in ihren bislang erschienenen Bänden „im grunde sprichst du schon“ (2025) und „wolkenbruch“ (2026) so sensibel und zugleich eindringlich leistet, ist die poetische Sprache, die selbst Teil dieser

intensiven Auseinandersetzungen mit dem vermeintlich Selbstverständlichen wird. Patricia Mathes nimmt, was ebenso auffällig wie erfrischend ist, beim spielerischen Abklopfen der Wirklichkeit und ihrer Normen also weder sich noch ihre Sprache aus.

In der Auseinandersetzung mit Verwicklungen und Konventionen, die sich nicht selten an Details und sogenannten Kleinigkeiten entzündet, zeigt sich eine Reflexion von Welt, die immer auch Selbstprüfung meint. Das verleiht ihren Texten – sei es in Buchform, Zeitschriftenpublikationen oder internationalen Festivalbeteiligungen – eine besondere Stärke. Poesie wird bei Mathes zur Möglichkeit des Umdeutens und Verschiebens, zur reflexiven Verhandlung der Wege vom Gedanken zum Wort.

THOMAS BALLHAUSEN



Kindheit, Heimat, Außenseitertum sind wiederkehrende Themen im Werk Michael Stavaričs. Nicht nur in Prosa und Lyrik, sondern teils auch in Erwachsenen-, Kinder- und Jugendliteratur überschreitet es dabei Gattungsgrenzen. Ende der 1970er als Siebenjähriger über den Eisernen Vorhang nach Niederösterreich gekommen, ist der Autor heute auch als Übersetzer und Literaturvermittler Brückenbauer zwischen den Sprachräumen.

Auch „Die Schattenfängerin“, sein zehnter Roman, setzt dabei weniger auf realistische Beschreibung, denn auf Imagination, Eigen- und Möglichkeitssinn. Stella ist fünfzehn, als ihr Vater stirbt; die Mutter schon lange in einer psychiatrischen Klinik. Von der Dorfgemeinde rund um Pfarrer und Bürgermeister erfährt die als „Sonderling“ geltende Heran-

wachsende, die nicht einmal die Schule besucht, sondern von ihrem eigenbrötlerischen Vater Privatunterricht erhalten hatte, wenig Unterstützung. Und doch geht Stella unbeirrt ihren Weg, behauptet sich mit Neugier und Entdeckerinnenfreude und wird gar zur „jüngsten Totengräberin des Landes“.

Tragikomische und surreale Elemente finden sich im Roman genauso wie märchenhafte Anklänge. Anspielungen auf den Anti-Heimat-Roman werden von Ausbrüchen kindlicher Fantastik konterkariert. Michael Stavarič erzählt mit großer sprachlicher Sensibilität und einem Blick auf die Welt, der für den Zauber empfänglich bleibt und empfänglich macht. Aus einer im Kern bedrückenden Geschichte wird so ein Zeugnis von (auch weiblicher) Selbstermächtigung.

JOHANNES TRÖNDLE

Michael Stavarič Grenzenlose Vorstellungskraft



WÜRDIGUNGSPREIS

Fritz Simak

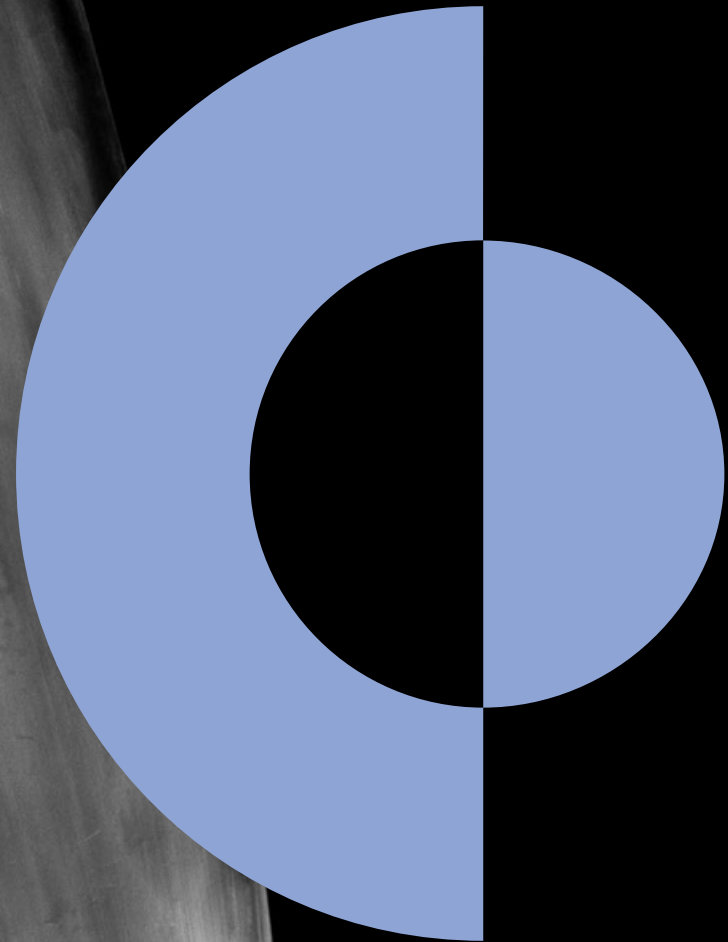
ANERKENNUNGSPREISE

Matthias Klos

Lisa Rastl

Medien
kunst

Künstlerische Fotografie



Fritz Simak Fotografie auf den Spuren von Fluss und Still- stand

Den Würdigungspreis in der Sparte „Medienkunst – Künstlerische Fotografie“ erhält Fritz Simak, der in Niederleis im Weinviertel aufwuchs. Hier entstanden auch zentrale Arbeiten seines Œuvres, wie 1972 die fotokonzeptuelle Zaun-Sequenz aus vierundsechzig zum Tableau angeordneten Kleinbild-Kontakt-abzügen, die die Perspektivität des fotografischen Bildraums reflektieren; 1976 fotografierte er Schnee-verwehungen, die in abstrakten, schwarzweißen Formationen über den Bildraum zu fließen scheinen; oder ab 1993 mit einer Großformat-kamera panoramatische Landschaften in Farbe, in denen er etwa vor Augen führt, wie rasch Verschattungen durch wandernde Wolken das Terrainbild verändern.

Schon ein kursorischer Überblick macht deutlich, dass Simaks

künstlerisches Interesse kaum in einer autorenfotografischen Handschrift fassbar wird. Vielmehr zeichnet sich seine Arbeit durch eine eingehende Auseinandersetzung mit apparativen und chemischen sowie bildgenerativen Bedingungen des Mediums aus, die er in thematisch, bildsprachlich und -typologisch sehr unterschiedlichen Serien entwickelt. Herausragend ist die stringente Konzeption seiner jeweiligen Fragestellung sowie die Qualität der Umsetzung, in der sich seine Expertise in analogen Prozessen niederschlägt.

Dabei ist Simaks künstlerisches Schaffen durch eine profunde Kenntnis der Fotogeschichte geprägt. Eine intensive Rezeption von Werken verschiedener Epochen hatte bereits in seinen fotografischen Anfängen als Musikstudent eine wichtige Fundierung



gelegt. Später folgten ein Kunstgeschichte-Studium und die kuratorische Arbeit an Ausstellungen, die historische Werke mit zeitgenössischer Fotokunst in Konstellation setzten. Zudem widmet er sich seit Jahrzehnten einer leidenschaftlichen Sammeltätigkeit.

Die vergleichende Bildbetrachtung ist aber nicht nur ein Hintergrund von Simaks Kunst, sondern wird auch in besonderer Weise durch diese angeregt, insofern sich dadurch seine unterschiedlichen Werke als eine konsequente Untersuchung des Mediums erkennen lassen. Der Gegenstand dieses analytischen Interesses ist die Fotografie als zeitgebundene Aufzeichnung von Licht und Schatten. Aspekte des medienspezifischen Index-Charakters manifestieren sich vielfältig in aufgenommenen Spuren, vor allem Resultate elementarer physikalischer Prozesse, wie Fleckenbildung auf Straßen und Mauern, in Natur oder Küche. Weiters setzt Simak kontrastreiches Chiaroscuro zur Darstellung von Plastizität ein; in entsprechender Bildschärfe machen seine Fotografien auch Stofflichkeit und Textur über präzise Hell-Dunkel-Effekte greifbar; und schließlich nutzt er das Tonwertespektrum der Schwarzweißfoto-

grafie zur Transformation des Aufgenommenen in autonom-abstrakte Gestaltung.

Ein zentrales Leitmotiv in Simaks künstlerischem Werk ist die Temporalität der Fotografie, einsetzend mit seinen konzeptuellen Kontaktsequenzen, wie etwa Trocknende Schultafel. Auf der motivischen Ebene begegnen uns zahlreiche Prozesse des Fließens, die – festgehalten in Langzeitbelichtungen oder Momentaufnahmen – als Metaphern von Dauer gelesen werden können.

In Farbschüttungen, die durch Arnulf Rainers Face Farces angeregt wurden, ließ sich Simak 2003 eimerweise dünnflüssige Farbe an den Kopf werfen. In den dabei entstandenen Fotografien werden die bildlich eingefrorenen Farbmassen durch seine stoische Mimik paradox konterkariert: Sie treffen wie dramatisierende Übermalung auf sein Gesicht, das die Überzeitlichkeit von Charakterporträts ausstrahlt. Damit gelingt ihm die sinnfällige Verbindung einer Reihe von Überlegungen zu wesentlichen Paradigmen des Fotografischen; darüber hinaus verweist er auch auf den Fluss des Lebens sowie auf eine Haltung, in der man plötzlichen Sturzwellen wohl am besten entgegentritt.

MARIE RÖBL

Matthias Klos Topografien des Wandels

Matthias Klos' fotografische Praxis ist eine konzeptuell-dokumentarische sowie formalästhetische. Seine fotografischen Abzüge erzählen etwa über die topografische Transformation einer nördlichen Weinviertler Region: vom Grenzgebiet der Nachkriegszeit zur aktuellen Transitzone nach dem Fall des Eisernen Vorhangs; oder richten in monumentalen fotografischen Tableaus den Fokus auf ausgestanzte Perlmutterhölzer, die für die Knopferzeugung fungierten. Sie mutieren zu abstrakt-skulpturalen Objekten in organischer Form.

Eine schillernde Sedimentation von Historie, Arbeit, Natur und Narration. Abstrakter chromatischer Minimalismus zeigt sich in den geometrischen Kompositionen aus

Farbkadern und Flächen, wenn der Künstler die Nationalratswahl 2024 als abstrakter Maler analysiert und interpretiert.

Klos' Blick auf die Welt ist ein hinterfragender, analytischer; er reflektiert mit seiner Kamera etwa topografische Transformationen in peripheren Räumen, wenn sich der Warenverkehr durch Brücken, Kreisverkehre und Parkplätze in die Landschaft einschreibt.

Die Folgen dieser Veränderungen beschreibt der Künstler als „Eine Erschließung der Ferne, die das Nahe verändert“. Klos' fotografische Werke genügen sich niemals selbst, sondern sind visuell-narratives Dokument der hinterfragten Realität.

FLORIAN STEININGER



Möchte man das künstlerische Werk von Lisa Rastl (geboren 1974 in Mödling) in wenige Schlagworte fassen, dann müssten darunter zwangsläufig die Begriffe „Repro“, „Autorenschaft“ und „Originalität“ zu finden sein.

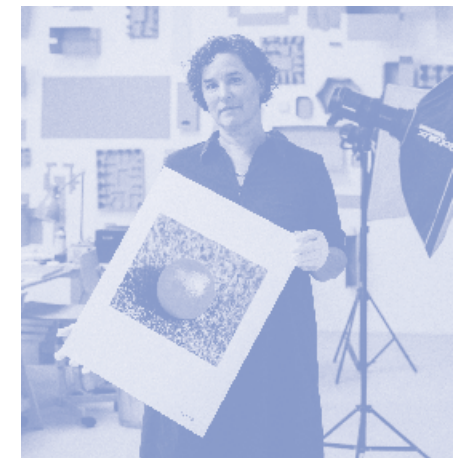
Aus einer angewandten fotografischen Praxis in der Reproduktion von Kunstwerken für das mumok kommend ergaben sich Fragestellungen zu Original und Kopie nahezu zwangsläufig. Für ihre freien Arbeiten griff sie diese auf und vertiefte sie systematisch.

Das Arrangieren von Bildern und Objekten vor neutralem Hintergrund, die präzise Lichtsetzung, die Farbabstimmung mittels „Color Checker“ sowie die perfekten Aufnahmewinkel sind auch weiterhin die elementaren Bausteine von Rastls Fotografien.

Lisa Rastl Variation in Serie

Im Kontext ihrer künstlerischen Serien verwandelt sich das Ergebnis der repetitiven Handgriffe jedoch in eine mediale Wahrnehmungsstudie, für welche die für den Brotberuf notwendige Systematik auf die Spitze getrieben und von Grund auf durchleuchtet wird: So lotet etwa For example: A Vase, 2023, die Grenzen der fotografischen Dokumentation aus, indem bestimmte Einstellungen aufgrund der Beschaffenheit des symmetrischen Objekts ad absurdum geführt werden; zugleich reflektiert Rastl in diesem „Beispiel“ über die eigentliche Kreation solch analytischer Bilder in dem Moment, wo sie sich mit der Geste der aktiv Gestaltenden (mit weißem Baumwollhandschuh) mit ins Bild bringt. Am Ende steht ein ebenso gewitzter wie feinfühleriger Kommentar zur Funktionsweise der Fotografie aller formalen Strenge zum Trotz.

NELA EGGENBERGER



Mu
sik

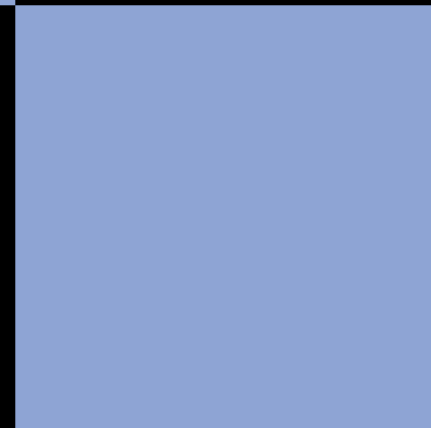
WÜRDIGUNGSPREIS

Johanna Doderer

ANERKENNUNGSPREISE

Cordula Bösze

Jakob Kammerer



Johanna Doderer Oper, Meer und mehr



Johanna Doderer, 1969 in Bregenz geboren, studierte Komposition in Graz bei Beat Furrer und anschließend in Wien bei Erich Urbanner und Klaus Peter Sattler.

Seit 2017 wohnt sie in Sitzendorf an der Schmida und ist Obfrau der dortigen Kulturinitiative, die seit 2018 das Festival „hören:Sitzendorf“ bzw. seit 2024 „Klingendes Schloss Unterdürnberg“ durchführt, das einen Schwerpunkt auf zeitgenössische Musik setzt. Für das Weinviertelfestival 2026 realisierte sie das Projekt „Wo ist die Schmida?“, eine Verschmelzung von Literatur, Fotoausstellung und Musik.

Diese Akzentsetzungen im heimatlichen Rahmen begleiten ihr erfolgreiches internationales Erscheinen auf großer Bühne: Bislang zehn Opern erklangen in verschiedenen europäischen Häusern, unter anderem in der Komischen Oper Berlin, im Gärtnerplatztheater

München, im Theater an der Wien, in der Staatsoper Stuttgart und im Staatstheater Schwerin. Ihre Kinderoper „Fatima“ erlebte die Uraufführung im großen Saal der Wiener Staatsoper. Zwei ihrer Opern vertonen Libretti von Peter Turrini, der ebenfalls in Niederösterreich lebt und – laut Doderer – der Grund ist, warum sie überhaupt nach Niederösterreich übersiedelte.

Neben ihren Opern schuf Doderer bisher vier Symphonien und mehrere Konzerte für Soloinstrument und Orchester, wobei die Liste der Uraufführungsorte vom Wiener Musikverein bis zur litauischen Hauptstadt Vilnius reicht. Zudem schreibt sie Chorwerke, geistliche Musik, Lieder und Kammermusik. Ihr Werkverzeichnis geht inzwischen bis zur Nummer 171.

Doderer hat eine ihr eigene, sehr persönliche Tonsprache gefunden, die sie zu einer der

Profiliertesten unter Österreichs Komponistinnen und Komponisten macht. Ihre stets ausdrucksstarke Musik lotet die Möglichkeiten der Tonalität bis zur Grenze aus, ist kommunikativ und spricht bei all ihrer Neuartigkeit die Zuhörerschaft unmittelbar an.

Gerne arbeitet sie immer wieder mit den selben Musikerinnen und Musikern zusammen, die ihre Werke kennen und verstehen. Für sie schreibt sie, und sie spielen ihre Werke regelmäßig und weltweit. Durch diese konstante Zusammenarbeit entsteht eine außergewöhnliche Qualität.

In Werktiteln wie „Der leuchtende Fluss“, „Der große Regen“, „An die Sonne“ und „Feuerkreis“ spiegelt sich die Naturverbundenheit Doderers. Seit 2018 arbeitet sie am Projekt OZEAN, einer Werkgruppe, die vom Meer inspiriert ist, von seiner Schönheit und zugleich erschreckenden Gewalt. Vom Meer stammen die Menschen und Tiere, es weckt die Sehnsucht, sich verführen zu lassen von der Weite, vom Fernen, vom Unbekannten –

von dem, was jenseits dessen liegt, was wir kennen. Aber auch das Wissen um das Sterben der Meere fließt in diese Kompositionen ein sowie der Appell, mit unserem Verhalten im Alltag, selbst in winzigsten Schritten, Veränderung zu bewirken. Teile der OZEAN-Werkgruppe wurden bereits in mehreren Fassungen (Kammermusik bis Orchester) gespielt, und bei diesen Aufführungen spendet Doderer zehn Prozent ihrer Tantiemen an die Organisation Project One Wave (GB), die sich aktiv für die Reinigung der Meere einsetzt. Doderers dritte Symphonie ist dem Ozean gewidmet.

Um beim Wasser zu bleiben und zugleich thematisch zu Niederösterreich zurückzukehren: Mit ihrem Projekt „Seeklänge“ vertont Doderer gewissermaßen österreichische Seen in Kammermusikwerken für Streichquartett und Soloinstrumente. Mattsee, Mondsee, Millstätter See, Fuschlsee und Achensee haben bereits ihre klingenden Pendants gefunden. Als nächstes auf der Liste: der Obersee bei Lunz.

WOLFRAM WAGNER

Cordula Bösze Kunst ist ein Grund- nahrungsmittel

Schon an der E-Mail-Adresse erkennt man, dass man es bei Cordula Bösze mit einer Frau zu tun hat, die engagiert für etwas einsteht, ohne anschniegams zu sein. Selbige E-Mail-Adresse endet nämlich auf „@klingt.org“.

Natürlich klang nicht alles „oarg“ in der Laufbahn der schon früh auf der Musikuniversität Wien ausgebildeten Flötistin. Ganz klassisch hat sie ihren musikalischen Weg begonnen und gründete in jungen Jahren eine weltweit tourende Damenkapelle (die Wiener Walzermädchen). Bald bog sie aber von diesem ab, um mit unendlicher Neugier für Musik abseits des Mainstreams einen sehr persönlichen Weg einzuschlagen. Beeinflusst und beeindruckt von den Meisterinnen und Meistern der Moderne gründete sie das „böse salonorchester“, war mit Improvisationsensembles, DJs und

Elektronikerinnen und Elektronikern unterwegs.

Für Bösze bedeutet die Beschäftigung mit Musik: produzieren, reproduzieren, weitergeben. Als Musikvermittlerin ist sie seit vielen Jahren gefragt: Komponierwerkstätten (W.er A.ußer Mozart), Musikvermittlungsprojekte (Klangnetze), Publikationen (Zauberhafte Klangmaschinen), Moderationen (wienmodern), Kurzfilme. 2011 kuratierte sie unter dem Motto „Volto Espressivo“ 130 Konzerte der Initiative „musik aktuell – neue musik in nö“.

Und die Musikerin findet dabei immer noch Zeit und ungebrochene Lust, Kinder und Jugendliche an der Musikschule Tulln zu unterrichten. Cordula Bösze ist eine, die für die zeitgenössische Musik brennt, und das wird vor allem dadurch sichtbar, dass sie dieses Feuer weitergeben möchte.

GOTTFRIED ZAWICHOWSKI



Der Jazzmusiker Jakob Kammerer spielte bereits in 18 Ländern auf vier Kontinenten, glänzt als Komponist und Arrangeur und setzt sich seit vielen Jahren als Kulturschaffender, insbesondere als Obmann des Jazzclubs Melk sowie als Kurator der Tischlerei Melk Kulturwerkstatt, für die niederösterreichische Kulturszene ein.

Mit seinen drei Formationen Alpha Trianguli, Tres Caballeros und dem Kammerer OrKöster ist der Schlagzeuger seit Jahren eine feste Größe in der internationalen Jazzszene. Sein Erfolg spiegelt sich in zahlreichen Auszeichnungen wider, darunter der renommierte Nachwuchsjazzpreis Burghausen.

Als Komponist und Arrangeur wirkte er bei zahlreichen nennenswerten Kulturveranstaltungen in Niederösterreich mit (Sommerspiele

Melk, Höfefest St. Pölten) und schreibt Musik für das Jugendjazzorchester NÖ.

Darüber hinaus engagiert sich Kammerer als Pädagoge in zahlreichen Workshops, unter anderem bei niederösterreichischen Blaskapellen, wo er sein Fachwissen an die Schlagwerkerinnen und Schlagwerker weitergibt.

Jakob Kammerer ist ein bedeutender Kulturbotschafter des Landes Niederösterreich, indem er als Instrumentalist und Komponist seine Musik in die Welt hinausträgt und als Kulturarbeiter der lokalen Musikszene eine Plattform bietet. Er überzeugt durch sein künstlerisches Schaffen auf höchstem Niveau und setzt sich darüber hinaus in besonderem Maße für die niederösterreichische Kulturszene ein.

BERNHARD WIESINGER

Jakob Kammerer Schlagzeuger, Komponist und Kulturarbeiter



WÜRDIGUNGSPREIS

Erhard Mann

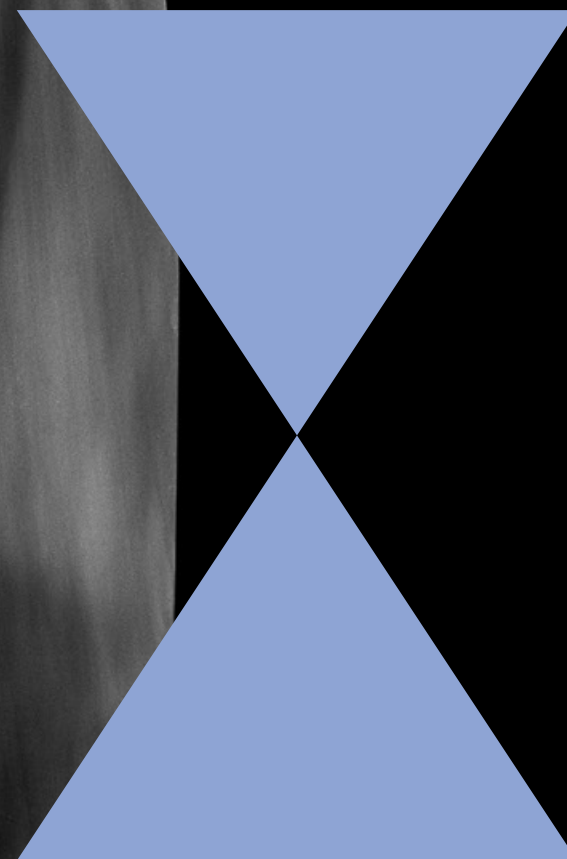
ANERKENNUNGSPREISE

aLIVE – Allentsteiger

lichtspiel Verein

Uta Maria Matschiner

Volkskultur und
Kulturinitiativen



Erhard Mann Singen als Lebenselexier



Wenn Erhard Mann mit seiner fröhlichen und gewinnenden Art zum Singen auffordert, dann stimmen alle mit ein. Man kann gar nicht anders. Dies geschieht in seinem Heimatort Absdorf bei der Chorprobe mit dem „chor mauritius“ ebenso wie bei der Langen Nacht der Chöre, bei der er gemeinsam mit rund 5.000 Sängerinnen und Sängern einen Jodler anstimmt. Nicht zu vergessen die Jahrzehnte in den Schulklassen der Musikmittelschule Tulln und nach seiner Pensionierung in den verschiedensten Schulklassen Niederösterreichs, in denen er Kinder zum Singen motiviert.

Mit den Worten „Singen öffnet die Herzen der Menschen und fördert Körper, Geist und Seele. Es stärkt musikalische Fähigkeiten, Gedächtnis, Konzentration, soziale

Kompetenz und emotionale Ausgeglichenheit“ brachte er für die Initiative „Singen mit Aussicht“ seine Überzeugung auf den Punkt. Das Zitat beschreibt zugleich seine Motivation, sich für das Singen einzusetzen.

Seine Ausbildung erhielt der Pädagoge mit dem Geburtsjahr 1957 in der Pädagogischen Akademie Krems, wo er Mathematik und Musikerziehung belegte und danach am Konservatorium für Kirchenmusik Wien studierte. Als langjähriger Landeskoordinator für Musikpädagogik an der Bildungsdirektion für Niederösterreich und Obmann des Fördervereins der Musikmittelschulen Österreich ist er ein großartiger Netzwerker für die Musikpädagogik, mit einem offenen Ohr für die Bedürfnisse der Pädagoginnen und Pädagogen an den

Pflichtschulen. Dabei verlegte er sich als Mitbegründer, Musikerzieher, Chorleiter und Fachkoordinator der Musikmittelschule Tulln nicht darauf, die schwindenden Musikstunden in der Schule und an den Hochschulen zu beklagen, sondern wirkte bei der Schaffung von Fortbildungen mit, steht auch in seiner Pension noch als Referent in den Schulen und an der Pädagogischen Hochschule zur Verfügung. Beim Lehrgang „Kinder- und Jugendchorleiten“ der Volkskultur Niederösterreich ist er nicht nur federführend in der Konzeption, sondern gibt sein Wissen als Referent in der Praxis an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiter. Als Mitbegründer der „Singenden klingenden Schule“ gelang 2016 eine Initiative, das Singen an den Schulen zu verstärken.

Das Chorsingen ist ihm ein Anliegen. Das ist in jedem Gespräch spürbar. Aktiv bringt er sich, sein umfassendes Wissen und seine langjährige Erfahrung in viele Projekte der Chormusik ein, als künstlerischer Leiter von Familiensingwochen in Niederösterreich seit 2000 und seit

2018 als Vorstandsmitglied der Vokalakademie Niederösterreich. Als Mitglied des „a cappella chor tulln“ und als Chorleiter des „chor mauritius“ kostet er die Vielfalt des Chorsingens aus, vom geistlichen Lied für die Messgestaltung über Konzerte mit vielen populären Titeln bis zu den klassischen Werken der Chorliteratur ist ihm nichts fremd.

Seine Chorleitung ist mitreißend, begeisternd und einfühlsam. Dies zeigt die gelungene Gründung des Absolventinnen- und Absolventenchors „CANTARE“ der Musikmittelschule Tulln anlässlich des 40-jährigen Bestehens dieser Sonderform. 40 Sängerinnen und Sänger umfasst dieser Klangkörper, der unter anderem jetzt auch regelmäßig bei der Langen Nacht der Chöre zu hören ist.

Seine Leidenschaft für das Singen ist spürbar, er motiviert und integriert – ein Vorbild für Sängerinnen und Sänger aller Generationen. Die Auszeichnung mit dem Niederösterreichischen Kulturpreis ist in höchstem Maße verdient!

HARALD FROSCHAUER

aL!VE – Allentsteiger lichtspiel Verein belebt – erhält – entwickelt

Der Impulsgeber aL!VE – Allentsteiger lichtspiel Verein belebt und entwickelt mit seinem vielfältigen Engagement und seinen spartenübergreifenden Formaten die Waldviertler Kulturszene.

Seit Bestehen des Vereins 2012 hat er sein Ziel, das geschichtsträchtige Kinogebäude schrittweise und nachhaltig zu sanieren und wieder kulturell zu beleben, mit viel tatkräftiger ehrenamtlicher Unterstützung und Beständigkeit verwirklicht.

Mit seinem abwechslungsreichen Programm setzt aL!VE kulturelle Impulse weit über die Region hinaus. Multimediale Kunstprojekte, Symposien, Workshops, Live-Talks und Konzerte unterschiedlichster Genres schaffen Raum für Begegnung, Austausch und kreative Entfaltung. Die Dezember Lichtspiele verwandelten die Kinofassade in einen multimedialen Adventkalender aus Lichtkunst und

Projektionen. Kreativ und experimentierfreudig wurde bei den Workshops fotografiert, gefilmt, geschnitten, projiziert und musiziert. Die Live-Talks machen Künstlerinnen und Künstler und deren Schaffen erlebbar.

Historische Filmabende mit dokumentarischem regionalem Schwerpunkt lassen den Zauber der Vergangenheit des Kinos wieder aufleben, während Konzerte aus den Genres Rock, Metal, Reggae, Ska-Punk, Dub, Drum 'n' Bass bis Hip-Hop das abwechslungsreiche Angebot abrunden.

Mit der spartenübergreifenden Eröffnung des großen Saals wurde ein weiterer Meilenstein gesetzt, der Raum für innovative Formate bietet und Kunst und Kultur einem breiteren Publikum zugänglich macht. Der aL!VE – Allentsteiger lichtspiel Verein bewahrt Geschichte und gestaltet Zukunft.

RENATE NIGISCHER



Kunsthistorikerin und Kuratorin Uta M. Matschiner prägt als ehrenamtliche Vorständin seit Jahren das Geschichtliche Museum der Stadt St. Valentin Enns-Donauwinkel in ihrem Heimatort St. Valentin.

Mit ihren Ausstellungen versteht es Uta M. Matschiner immer wieder aufs Neue, regionale Kulturgeschichte in größere historische und gesellschaftliche Zusammenhänge einzuordnen und damit Themen von weit überregionaler Relevanz sichtbar zu machen.

So zum Beispiel mit „Codename: Spielwarenfabrik“ über das Panzerwerk in St. Valentin in der NS-Zeit im Rahmen der NÖ Landesausstellung 2026 oder mit „Man soll

die Feste feiern, wie sie fallen!“ zur Fest- und Feierkultur anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Museums im Jahr 2023.

Darüber hinaus beschäftigt sich Matschiner seit vielen Jahren als Autorin und Sammlerin intensiv mit der österreichischen und deutschen Keramik des 20. Jahrhunderts, für die sie in St. Valentin ein wichtiges museales Zentrum aufgebaut hat.

Matschiner führt mit ihrer Tätigkeit vor Augen, welche gesellschaftliche Wirkkraft regionalen Museen innewohnt, wenn Ortsgeschichte in größeren historischen und kulturellen Zusammenhängen gedacht und dargestellt wird.

MARTIN VOGG

Uta Maria Matschiner Brückenbauerin zwischen Ortsgeschichte und Zeitgeschichte



WÜRDIGUNGSPREIS

Michael Birkmeyer

ANERKENNUNGSPREISE

Anna Josefine Holzer

Dorothea Zeyringer

Sonder
preis

Tanz und Performance



Michael Birkmeyer Ein Leben für den Tanz



Michael Birkmeyer zählt zu den prägenden Persönlichkeiten der österreichischen Ballettgeschichte. Geboren 1943 in Wien und einer Tänzerfamilie in sechster Generation entstammend, verband er früh künstlerisches Erbe mit außergewöhnlichem Talent und unermüdlicher Disziplin. Seine Ausbildung erhielt er zunächst im familiären Umfeld und an der Ballettschule der Wiener Staatsoper, ehe ihn Studien bei Victor Gsovsky in Paris entscheidend prägten und früh internationale Perspektiven eröffneten.

Bereits vor seinem 20. Lebensjahr wurde Birkmeyer an die Wiener Staatsoper engagiert. Einen wesentlichen Wendepunkt seiner Karriere markierte die Begegnung mit Rudolf Nurejew. Dieser erkannte sein außergewöhnliches Potenzial und förderte ihn gezielt.

1967 wurde Birkmeyer Solotänzer, 1972 Erster Solotänzer des

Wiener Staatsopernballetts. Über viele Jahre hinweg verkörperte er die großen Rollen des klassischen Repertoires – darunter „Schwanensee“, „Giselle“, „Dornröschen“, „Don Quixote“, „Romeo und Julia“, „Raymonda“ und „Der Nussknacker“.

Gleichzeitig gehörte er zu jener Generation von Künstlerinnen und Künstlern, die den Brückenschlag zwischen klassischem und modernem Tanz vollzogen. In Werken von George Balanchine, Maurice Béjart, John Cranko, Hans van Manen oder Rudi van Dantzig bewies er eine seltene stilistische Vielseitigkeit. Seine Interpretationen zeichneten sich durch technische Präzision, Ausdrucksstärke und künstlerische Eigenständigkeit aus.

Seine Laufbahn führte ihn auf die bedeutenden Bühnen Europas, Asiens, Australiens und Amerikas. Als Gastsolist des Australian Ballet tanzte er an der Seite von Rudolf

Nurejew und Margot Fonteyn. Weitere internationale Engagements, darunter beim American Ballet Theatre, dokumentieren die hohe Anerkennung, die er weit über Österreich hinaus genoss.

Von besonderer Bedeutung ist jedoch nicht allein seine Karriere als Tänzer, sondern auch sein Wirken als Pädagoge und Kulturgestalter. Von 1985 bis 2001 leitete Michael Birkmeyer die Ballettschule der Österreichischen Bundestheater. In dieser Funktion prägte er Generationen von Tänzerinnen und Tänzern und vermittelte nicht nur technische Exzellenz, sondern auch ein tiefes Verständnis für die Kunst des Tanzes. Viele seiner Schülerinnen und Schüler sind heute selbst international erfolgreich.

Einen nachhaltigen Beitrag leistete Birkmeyer auch für Niederösterreich. Als Intendant des Festspielhauses St. Pölten von 2001 bis 2009 setzte er Akzente für die kulturelle Entwicklung des Landes.

Mit Weitblick und internationalem Anspruch stärkte er die Position des Hauses als bedeutender Ort für Tanz.

Auch außerhalb der großen Bühnen blieb er als Moderator, Darsteller und Kulturvermittler ein engagierter Botschafter des Tanzes.

Michael Birkmeyers Lebenswerk steht für die Verbindung von Tradition und Erneuerung, von künstlerischer Exzellenz und Weitergabe von Wissen. Als Tänzer, Pädagoge und Kulturmanager hat er die österreichische Tanzlandschaft über Jahrzehnte hinweg nachhaltig geprägt und weit über die Grenzen des Landes hinaus Wirkung entfaltet.

Mit dem Kulturpreis des Landes Niederösterreich für Tanz und Performance wird eine Persönlichkeit geehrt, deren Wirken beispielhaft für Hingabe, Qualität und kulturelle Verantwortung steht. Michael Birkmeyer hat den Tanz als lebendige Kunstform entscheidend mitgestaltet.

MICHAEL KROPP

Anna Josefine Holzer

Toxische Männlichkeit reframed



Das seit Jahrzehnten leerstehende Stidl-Wirtshaus im niederösterreichischen Pillichsdorf ist ein „lost place“ mit Patina. Für Generationen war das Dorfgasthaus Treffpunkt der Männer, ein Ort gelebter Rollenbilder und unausgesprochener Emotionen. Dieses Setting inspirierte Anna Josefine Holzer zu ihrem Kunstfilm „ES WIR(D)T – Männer weinen nicht“.

Die in Pillichsdorf aufgewachsene Künstlerin kehrte nach Ausbildungen in Tanz, Musikpädagogik und Kunsttherapie sowie ihrem Studium am Mozarteum Salzburg in ihre Heimat zurück. Als Choreografin, Performerin und Community-Workerin verbindet sie künstlerische Forschung mit sozialer Praxis.

Aus Recherchen zur Geschichte des Wirtshauses entwickelte sie gemeinsam mit Profitänzern, Männern aus dem Dorf, Kindern und Musikern ein vielschichtiges Generationenprojekt. Tanz und Performance bilden dessen

Herzstück. Die Körper der Mitwirkenden werden zu Archiven von Erinnerungen und Gefühlen, die selten ausgesprochen werden. Choreografische Szenen verdichten persönliche und kollektive Geschichten zu Bildern von Härte, Nähe, Verlust und Verbundenheit. Bewegung wird dabei zur Ausdrucks- und Erkenntnisform zugleich und eröffnet neue Perspektiven auf Männlichkeit, Verletzlichkeit und Gemeinschaft.

Der knapp 25-minütige Kunstfilm erinnert in seiner Verbindung von Tanz, Dokumentation und gesellschaftlicher Reflexion an Projekte von Lloyd Newson/DV8 oder Wim Vandekeybus/Ultima Vez. Durch die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung und die Arbeit am Orignalschauplatz gewinnt er besondere emotionale Dichte. So entsteht ein eindringlicher Appell, die im Körper gespeicherten Erfahrungen ernst zu nehmen. Oder, wie es im Film lakonisch heißt: „Männer weinen dicht.“

MARKUS GREUSSING

Wenn Kunst sich im Zusammenspiel von Raum, Sprache, Material und Handlung entfaltet, öffnet sich ein Erfahrungsraum, der an Präsenz und Wahrnehmung gebunden ist. Performance eröffnet Situationen, in denen Bedeutung nicht festgeschrieben ist, sondern sich im Moment der Begegnung bildet.

In diesem Feld bewegt sich die künstlerische Praxis von Dorothea Zeyringer.

Ausgehend von Recherche, Texten und Objekten entwickelt sie performative und installative Formate, in denen bildende und darstellende Kunst einander durchdringen. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch eine präzise, poetisch verdichtete Sprache aus, die persönliche, gesellschaftliche und historische Fragestellungen miteinander verwebt.

Dabei entstehen offene Anordnungen, die das Publikum

einladen, Teil eines Gefüges aus Raum, Handlung und Bedeutung zu werden.

Über ihre eigene künstlerische Praxis hinaus trägt sie durch Lehre, Mentoring sowie kuratorische und publizistische Arbeit wesentlich zur Sichtbarkeit und Weiterentwicklung der Performancekunst bei. Damit stärkt sie nachhaltig das künstlerische Feld und fördert nachfolgende Generationen von Künstlerinnen und Künstlern.

Geboren in Niederösterreich und bis heute in der Region verankert, steht Dorothea Zeyringer für die Verbindung von internationaler künstlerischer Praxis und lokaler Präsenz. Mit diesem Anerkennungspreis wird eine Künstlerin gewürdigt, die Performancekunst als notwendige gegenwärtige Ausdrucksform versteht und mit Konsequenz und Eigenständigkeit weiterentwickelt.

BEA VON SCHRADER

Dorothea Zeyringer

Zwischen Körper, Raum und Sprache





Impressum

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Kunst und Kultur
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten

LEITUNG

Hermann Dikowitsch

REDAKTION

Susanne Wolfram

GESTALTUNG

SchulzUnd Werbeagentur, 3830 Waidhofen/Thaya
basically us Kreativ Kollektiv, 2000 Stockerau

DRUCK

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Wienerstraße 80, 3580 Horn

PAPIER

Arctic Volume White 300 g/130 g

FOTOS

Stefan Sappert
Nicole Eigenthaler

Gestaltung und Druck
in Niederösterreich.



